

Beiträge ÖkoLinX-ARL

Wortprotokoll

über die

52. Plenarsitzung

der Stadtverordnetenversammlung

am Donnerstag, dem 23. Februar 2006

(16.18 Uhr bis 00.05 Uhr)

Frage Nr. 1599.....	17
Stadtverordnete Annette Rinn, FDP:	17
Stadtrat Edwin Schwarz:	17
Frage Nr. 1600.....	17
Stadtverordnete Claudia Volpp, FAG:.....	17
Stadträtin Jutta Ebeling:	18
Frage Nr. 1601	18
Stadtverordnete Rosemarie Lämmer, REP:.....	18
Bürgermeister Joachim Vandreike:	18
Frage Nr. 1602.....	18
Stadtverordneter Dr. Eberhard Dähne, Die Linke.:	18
Stadtrat Edwin Schwarz:	19
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 1588.....	19
Stadtverordneter Hans Busch, SPD:	19
Stadtverordneter Jochem Heumann, CDU:	20
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 1593.....	21
Stadtverordneter Dr. Eberhard Dähne, Die Linke.:	21
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 1594.....	21
Stadtverordneter Wolfgang Hübner, BFF:.....	21
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 1595.....	22
Stadtverordneter Luigi Brillante, E.L.:	22
4. Verabschiedung der Tagesordnung II.....	23
5. Kommunalpolitischer Situationsbericht der Oberbürgermeisterin.....	24
Oberbürgermeisterin Dr. h. c. Petra Roth:	24
6. Aussprache.....	33
Stadtverordneter Uwe Becker, CDU:	34
Stadtverordneter Klaus Oesterling, SPD:.....	43
Stadtverordneter Lutz Sikorski, GRÜNE:	54
Stadtverordneter Volker Stein, FDP:.....	62
Stadtverordnete Gisela Becker, FAG:.....	67
Stadtverordneter Michael Langer, REP:	70
Stadtrat Edwin Schwarz:	76
Stadtverordneter Heiner Halberstadt, Die Linke.:	77
Stadtverordneter Wolfgang Hübner, BFF:.....	80
Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL:	84
Stadtverordneter Luigi Brillante, E.L.:	89
Stadtverordnete Claudia Volpp, FAG:.....	93

dienen. Wir sind weit unter diesen Möglichkeiten geblieben, und das ist bedauerlich.

Danke schön!

**Stadtverordnetenvorsteher
Karlheinz Bührmann:**

Danke schön, Herr Hübner! Die nächste Wortmeldung kommt von Frau Ditfurth, ÖkoLinX-ARL.

Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL:

Ich finde die Vorlage, die Herr Hübner mir am Schluss gegeben hat, ganz prima, denn es gibt ja nicht nur Klageweiber, sondern es gibt auch Klagemänner, und wenn das hier seine Abschiedsvorstellung war, die in Selbstmitleid eroff, dann bin ich dafür herzlich dankbar.

Ich will einmal etwas ganz Altmodisches machen: Ich möchte einmal daran erinnern, bei welchem Tagesordnungspunkt wir sind. Es geht um den kommunalpolitischen Situationsbericht der Oberbürgermeisterin, und das Thema heißt nicht „Jeder redet, worüber er in fünf Jahren immer schon mal reden wollte, was aber nie gelang.“

(Zurufe)

Ich bin nicht so spontihaft wie die SPD, das wisst ihr doch! Ich werde mich jetzt einfach auf den Punkt beziehen, und das reicht auch schon.

Die Rede der Oberbürgermeisterin war die Rede einer Klassenkämpferin, wenn auch dummerweise für die Interessen der falschen Klasse. Eine grottenschlechte Rede war es außerdem - noch schlechter als die von vor zwei Jahren. Diese Rede hätte ein BWL-Student im ersten Semester schreiben können, der auch noch das Pech hat, Mitglied der Jungen Union zu sein.

Was diesem kommunalpolitischen Situationsbericht fehlte, waren mindestens zwei wichtige Faktoren: Erstens fehlte jeder Hauch einer Analyse der Gesellschaft und daraus abgeleitet der Zukunft Frankfurts, dazu gibt es gar nichts in dem ganzen Text. Und zwei-

tens fehlt in dieser Rede jedes tatsächliche Wissen über die soziale Lage der Menschen in dieser Stadt. So etwas wie Mitgefühl, Empathie und Solidarität kommt darin überhaupt nicht vor. Es gibt allerdings einige herablassende Bemerkungen der Oberbürgermeisterin über die Armen und exotische Randgruppen, die irgendwie nicht zu ihrem Leben gehören. Sie beweisen, wie weit die Entfremdung fortgeschritten ist und wie verdammt Recht Marx hatte, als er sagte, das Sein bestimme das Bewusstsein. Es gab Momente, als ich das las - und bitte lachen Sie mich jetzt nicht aus -, da habe ich die Gegner von früher aus der CDU vermisst, als da noch Reden gehalten wurden, die extrem konservativ, ja knallkonservativ waren, aber wenigstens argumentationsscharf und geschichtsbewusst. Das waren sozusagen Gegner, mit denen man die Klinge kreuzen konnte. Ich muss sagen, mit zunehmendem Alter fühle ich mich auch hier einfach unterfordert, und das ist langweilig.

Was will die Oberbürgermeisterin uns denn mit ihrer Rede eigentlich sagen? Was sind die Werte, die man finden kann, wenn man das nicht findet, was ich eben bemängelt habe? „Karrierechancen“, „Wettbewerbsfähigkeit“, „Leistung“ und das ganze Standortgesabber - Ihre Zielgruppe sind Ihre Freunde aus Kapital und Management. Man muss immer fragen, für wen jemand redet, aus welcher Perspektive, und das sind immer die gleichen: Management, Kapital, Werbeagenturen, Immobilienfirmen. Die sollen fette Geschäfte, Profite und Extraprofite machen, und dem wird alles an Bewertung untergeordnet. Die Menschen, die Ihnen wirklich nah sind, wohnen meistens außerhalb von Frankfurt und verdienen im Durchschnitt sehr, sehr viel mehr als diejenigen mit durchschnittlichen Einkommen, die in Frankfurt unter dem Bundesdurchschnitt liegen. Von wegen ach so reiche Stadt!

Das heißt, es drückt eine ganze Menge Kapital auf dieses kleine Terrain hier. Man merkt, wie der Druck in die Köpfe einiger Politiker, auch in den der Oberbürgermeisterin dringt und wie erfolgreich hier die falschen Leute sind. „Die Frankfurter“, sagen Sie schnell in Ihrer Rede, „sollen sich hier heimisch fühlen“. Na, ich frage mich, wo sonst? Was ist mit den Armen, die sich in dieser durchkommerzialiserten Stadt in kleine, laute Wohnungen ver-

kriechen müssen, weil das Leben draußen fast immer irgendetwas kostet? Ich warte auf den Moment, wo Sitzbänke nur noch gegen Gebühren freigegeben und entsprechende Automaten aufgestellt werden.

Was ist mit Kindern in Sonderschulen, die mit zehn Jahren kapieren, dass diese Stadt ihnen ins Gesicht brüllt: „Endstation, du bist ausgegrenzt!“? Nichts dazu in dieser Rede. Was ist mit den Menschen, die in dieser Stadt mehr und mehr zwei und drei Jobs haben müssen und trotzdem nicht über die Runden kommen? Was ist mit den 50 Prozent der türkischen Jugendlichen, die arbeitslos sind, was ist mit denen? Die kommen in der Rede, im kommunalpolitischen Situationsbericht der Oberbürgermeisterin aller Banken, überhaupt nicht vor! Die gibt es alle gar nicht.

Genannt werden aber die Namen von Werbeagenturen, von Wirtschaftsmagazinen, die Vor- und Nachnamen von Sponsoren; sie alle - sozusagen der Freundeskreis der Oberbürgermeisterin - werden einzeln aufgeführt. Nicht genannt werden die ALG-II-Empfänger, nicht genannt werden unglaublich viele ethnische Gruppen, abgesehen von Gruppen wie US-Amerikanern oder Südkoreanern, die reich sind, die Geld mitbringen, also den wirtschaftlich nützlichen Menschen. Die anderen kommen nicht vor.

Die Oberbürgermeisterin redet von Karrieren, hat aber nicht erwähnt, dass sie die Weltmeisterschaft mit Bundeswehr, AWACS und Extrapolizei sichern will. Komischerweise wird das Thema im Moment weich gespült.

Wir haben aber wirklich ein „Sicherheitsproblem“ in dieser Stadt, und zwar ein Problem mit der sozialen Sicherheit von immer mehr Menschen. Kein Thema in dieser Rede! Auch kein Thema ist die Angst vor Arbeitslosigkeit. Kein Thema ist die Depression immer kurz vor dem Monatsende, wenn die nächsten Ratenzahlungen für Leute anstehen, die sie nicht mehr bezahlen können. Kein Thema ist eine glückliche Zukunft für alle Kinder - nicht nur für die Kinder bestimmter Kreise. Was ist denn mit denjenigen, die sich die Gebühren für Kindergärten in den ersten Jahren nicht leisten können und dann glücklich sein sollen, dass das letzte Jahr vielleicht bezahlt und gebührenfrei sein wird? Was ist da mit

der Entwicklung der Sprache im Kleinkindalter?

Der Produktivitätszuwachs, der Wirtschaftsaufschwung, der wird in diesen Zeiten, in diesem Stadium der Kapitalismus, nicht mehr dazu führen, dass ein paar Brosamen herunterfallen, damit auch die Ärmere irgendetwas davon kriegen. Der Produktivitätszuwachs - und da verlange ich Ehrlichkeit von der Oberbürgermeisterin - wird nicht denen zukommen, die ihn erwirtschaften, sondern er wird von wenigen gerafft. Vorhin wurde davon gesprochen, dass es immer mehr kleinere Kreise, kleine Gruppen von Leuten gibt, die den öffentlichen Raum besetzen und enteignen, beherrschen oder zerstören. Das fand ich interessant, denn dummerweise wurden die Punks am Brockhausbrunnen genannt und nicht sozusagen die Clans derjenigen, die in Banken sitzen und sich immer mehr öffentlichen Raum aneignen und privatisiert bekommen, der uns entzogen wird. Ein Beispiel: Das Parlament beschließt, keine Videokameras zu installieren, jedenfalls nicht noch mehr und nicht in diesem Augenblick. Am nächsten Tag steht in der Zeitung, die VGF will 142 neue Kameras.

Wenn sie privatisiert wird, heißt es immer, wir behalten den Zugriff als Parlament, wir behalten die demokratische Kontrolle, doch schwups ist jede Kontrolle weg, und zwar in jeder Hinsicht, auch was die Arbeitsbedingungen angeht.

In Ihrer Rede wird jeder vermeintlich neue Arbeitsplatz aufgezählt, dummerweise fehlt die Angabe, wie viele Arbeitsplätze in der gleichen Zeit in Frankfurt platt gemacht werden und wie viele rationalisierungsbedingte Entlassungen stattfinden, das sind sehr viel mehr. Die Umstrukturierung ist immer noch nicht zu Ende, eine Umstrukturierung in Branchen und in Abteilungen, deren Zukunft auch nicht sicher ist. Was wird hier eigentlich geredet? Frau Roth, Sie pampern die Konzerne und treten den mittelständischen Betrieben in den Hintern. Ich frage mich, wann die das endlich merken. Und wer zahlt den Löwenanteil an Steuern? Die überhaupt nicht, Ihre Freunde nicht. Und an wen gehen die Millionen aus dem Verkauf der Frankfurter Sparkasse? Zu einem Teil darf das Parlament mit darüber verfügen, aber zu einem viel größeren Teil gehen sie wieder an die so

genannte Stadtgesellschaft. Ich hasse dieses Wort inzwischen, damit sind nämlich nicht alle Menschen dieser Stadt gemeint. Damit ist eine ganz bestimmte Schicht, eine Oligarchie, ein Filzzusammenhang von einflussreichen Leuten gemeint. Wenn man sich diese Namenslisten anschaut, wer das Sagen hat: Komisch, wie viele Parteifreunde, ihre Ehegatten, Ehegattinnen und sonst wer da mit drinhängt. Das ist ein kleiner Klub, der einen extrem feudalistischen Zugriff auf den Reichtum dieser Stadt hat. Mit Demokratie hat das überhaupt nichts mehr zu tun.

Und dann diese Grausamkeiten, Bemerkungen wie „Ältere Menschen wollen eine sinnvolle Ablenkung“. Unter uns sind auch ein paar ältere Menschen. Wollt ihr nur abgelenkt werden? Geht es nur ums Saufen, Fernsehen und um sonst gar nichts mehr im Leben? Klasse, toller Satz! Das ist ziemlich das Einzige, was drinsteht.

Frankfurt soll eine familienfreundliche Stadt werden. Ja, wie viele Kinder sind denn arm? Wie viele wohnen an lauten Straßen und können da nicht weg? Wie viele Kinder schlucken jeden Tag 24 Stunden lang nicht nur Feinstaub, was Sie nach gerade einmal 20 Jahren erkannt haben, sondern auch noch ein ganzes Bündel anderer Umweltgifte? Von wessen Kindern reden Sie überhaupt? Nur 25 Prozent der Frankfurter Kinder haben überhaupt einen guten Kindergarten, das andere habe ich vorhin schon gesagt.

Wunderschön auch die Passage, in der Frau Roth sagt: „Wir sind ökologisch sensibel.“ Soll man da eigentlich lachen oder schreien über den Wahnsinn in diesem Text? Die sehr konkreten Forderungen und 20 Jahre, 30 Jahre Kampf haben dazu geführt, dass Frau Roth begriffen hat, nachdem auch die EU etwas dazu gesagt hat, dass Feinstaub ein Problem ist. Und noch einmal 20 Jahre braucht sie vielleicht, um zu begreifen, dass chlorierte Kohlenwasserstoffe vielleicht auch ein Problem sind. Da fehlt noch viel, und bald gibt es neue chemische Produktpaletten mit neuen Gefahren. Das heißt, es gibt überhaupt kein Interesse - das ist ein ganz entscheidendes Wort! - es gibt kein Interesse daran, die ökologischen Probleme in dieser Stadt wirklich zu lösen. Darmstädter Landstraße, Mainzer Landstraße, Hanauer Landstraße, Friedberger Landstraße, Eschershei-

mer Landstraße, wer von Ihnen wohnt dann da, wer kennt das Problem wirklich? Nein, es ist der kleine, enge Tunnelblick der Gutsituerten.

(Zurufe)

In der Neuhofstraße wohne ich, das wissen Sie doch, und zwar seit 30 Jahren oder so. Was soll das?

Frau Roth will das Verkehrsproblem „an der Wurzel“ anpacken. Damit meint sie nichts Besseres als Filter aufzusetzen für freie Fahrt und luxuriöse Parkplätze, aber nur für den einen Teil. Der andere Teil der Menschen soll in voll gestopfte U-Bahn- und S-Bahn-Wagen.

Die Stadt ist, so sagt Frau Roth in einem wunderschönen Satz, „sensibilisiert bei der Anschaffung von Fahrzeugen“. Was will uns die Oberbürgermeisterin damit sagen? Vielleicht, dass sie so sensibel ist, dass sie weiß, dass ihre gepanzerte Limousine mehr Geld kostet als alle neuen Bücher in Stadtteilbüchereien für alle Kinder im ganzen Jahr? Möglicherweise ist sie da sensibel. Frau Roth freut sich auch darüber, dass Wohnungsgesellschaften und private Bauherren Passivhäuser errichten. Das ist schön, da wird nämlich Emission verringert. Fakt ist aber: Es gibt keine einzige städtische Baustelle, an der ökologisch gebaut, restauriert oder renoviert wird. Auch sämtliche städtischen Angestellten gehen morgens in Büros und kriegen erst einmal den ungelüfteten Schwall von Giftluft ab - mit Folgen für ihre Gesundheit, die sich gewaschen haben. Das zum Thema ökologische Sensibilität, wo in Wirklichkeit ein mächtiger Roll-back ist.

Wir haben etwas über die Großprojekte gehört. Wir konnten lesen, dass der Fisch frischer ist, wenn er nach Frankfurt geflogen wird, anstatt ihn vom Atlantik vielleicht mit dem Zug hierher zu fahren. Ich muss sagen, für diese Form von Erkenntnis brauche ich nicht ins Parlament zu gehen, das kann ich in der Grundschule auch schon lernen. Kein Wort beim Thema Flughafen zu Lärm-, Luft- und Wasservergiftung oder zur Wasservergiftung im Wald; kein Wort über die Einschränkung des Demonstrationsrechtes, kein Wort über die 8.500 Abschiebungen im Jahr und jedes einzelne Lebensschicksal, das daran

hängt. Sie haben noch nicht einmal, Frau Roth, einen christlich-humanistischen Begriff von der Gleichheit von Menschen. Ganz im Gegenteil, ich werde nie vergessen, wie das hier war, als ein Kind aus einer Bankerfamilie grausam ermordet wurde; da gab es Mitgefühl. Als aber zwei Kinder von indischen Migranten ermordet und in den Main geschmissen wurden, gab es nicht einen Satz von Mitgefühl. Das kotzt mich bis heute schlicht und einfach an.

(Beifall)

Ich überspringe ein paar Punkte, damit ich zu denen komme, auf die ich zusteure. Platz eins meiner Top Ten der peinlichsten OB-Sätze ist: „Es geht um die Aneignung des historisch-städtebaulichen Kontextes und die Interpretation beziehungsweise Reinterpretation dieser Geschichte aus der Perspektive der Gegenwart mit dem Blick auf die Zukunft.“ Wow!

Ich fand schon klasse, was die SPD im Wahlkampf macht - ein Satz nur zum Wahlkampf, es muss sein. Erst macht ihr so ein verkitschtes Heimatprojekt, und dann schreibt ihr „Projekt Heimat“ aufs Plakat. Leute, das ist etwas zum Ordnerbeschriften, aber das ist nichts für den Wahlkampf.

(Heiterkeit)

Ich will den Satz von Frau Roth nicht noch einmal vorlesen, denn auch nach dem zehnten Vorlesen kapiert ihn keiner, aber wenn ich bildlich umsetze, was sie gesagt hat, dann heißt das: Ein Auge geht nach vorn, ein Stielauge geht nach hinten, ein Arm eignet sich den „historisch-städtebaulichen Kontext“ an, während Stielauge „Vergangenheit“ mit Auge „Zukunft“ konferiert, ob sie nun die verdammte deutsche Geschichte interpretieren oder reinterpretieren, was immer der Unterschied sein mag. Solch ein Wortmüll entsteht immer dann, wenn ein Mensch nicht offen sagen kann, was er wirklich denkt und will.

(Heiterkeit)

Ich übersetze die Worte von Frau Roth einmal. Sie würde, wenn sie ein ehrlicher Mensch ist, eigentlich gern sagen: „Wir, nämlich die CDU, wollten auf dem Gelände des Technischen Rathauses eigentlich Investo-

renästhetik haben, hässliche Klötze mit grobschlächtigen Fassaden, aber dafür mit vielen höchst profitabel verwertbaren Quadrat- oder Kubikmetern. Aber nun rebelliert auch ein Teil des CDU-Publikums, und wir müssen irgendwie altes Frankfurt nachbauen und rekonstruieren. Für wen, zu welchen Kosten und zu wessen Nutzen, das sagen wir noch nicht.“ So, das war die Übersetzung. Ich habe neulich gehört, dass es nur noch ganz wenige alte Steine in Frankfurt gibt und dass der größere Teil inzwischen in Gelnhausen und anderswo verbaut ist. Da habe ich mir überlegt, wie macht man es dann? Man schickt wahrscheinlich Räuberbanden los, die dann in irgendwelche hessischen Gemeinden einfallen und irgendwelche Häuser demolieren, um das wahre patriotische Gut wieder nach Hause zu bringen. Wir bräuchten ein „Heimatschutzdezernat“.

Zum Thema soziale Auseinandersetzungen sage ich jetzt nichts, die Zeit reicht nicht. Aber ich möchte zu einem Punkt kommen, der wirklich unglaublich ist, zu etwas, das jetzt in Frankfurt passiert ist. Frau Roth sagt, Frankfurt ist nach wie vor die Kulturstadt - wobei ich es immer verdächtig finde, wenn jemand „nach wie vor“ sagt, dann hat er doch schon Angst, dass es bald nicht mehr so ist.

Kennen Sie den folgenden Witz? Sagt der Masochist zum Sadisten: „Quäl mich.“ Antwortet der Sadist genüsslich: „Nein.“ Sagt der Stadelmeier von der FAZ zum Schauspiel: „Quäl mich!“, und er geht immer wieder hin. Antwortet das Schauspiel in Gestalt eines einzigen Schauspielers: „Na gut, wenn du unbedingt willst.“ Und wie in einem Kuhkaff ist der Metropolenkritiker, der noch nichts in seinem ganzen Leben erlebt zu haben scheint, was schlimmer war, als dass ihm der Spiralblock geklaut wurde und jemand „Arschloch“ zu ihm sagte, beleidigt. Zwei Männer streiten sich, das ist alles. Das passiert jeden Tag an der Trinkhalle, in der FDP-Fraktion, im Magistrat, in der Viererbande, aber was passiert hier? Der eine ist bei der FAZ. Die Oberbürgermeisterin braucht die FAZ für den Wahlkampf, da hat der Schauspieler Pech, und seinen Job ist er auch los. Es gibt keine Verwarnung in die Akte oder irgendetwas anderes Böses vom Arbeitgeber, nein, hier sind irgendwie fast alle verrückt geworden.

Sonderbar ist: Wer dann etwas anderes macht, das viel schlimmer ist, verliert weder Arbeit noch Mandat. Da redet einer wie ein reichsdeutscher Offizier über Hereros und Leprakranke, nämlich Volker Stein von der FDP über Inhaber von Sozialpässen, die am helllichten Tag schwimmen gehen, und ihm passiert nichts. Der eine hat einen Kritiker beleidigt – Guillotine. Aber bei Herrn Stein passiert nichts; er wird nicht ausgegrenzt. Lutz Sikorski gibt zu Protokoll, das war aber bää, so etwas würde er aber nie sagen, und damit ist die Sache schon fast vorbei. Abscheuliche Klassengesellschaft, wenn Menschen mit geringem Einkommen als Abschaum behandelt werden und nicht mal das gleiche Schwimmbecken mit ihnen geteilt werden kann.

Nun zum allerletzten Punkt: Die Oberbürgermeisterin wird in die Geschichte dieser kleinen Metropole als die Meisterin der Fassaden eingehen. Alte Stadtbibliothek, neues Literaturhaus mit teurer Fassade und so mieser Akustik - man hat das Geld für Bücherregale und Bücher gleich gespart -, dass Lesungen eine Quälerei sind. Na ja, sind ja auch nur Bücher und Autoren.

Das Palais Thurn und Taxis als Staubsaugerrohr für den totalen Kaufrausch, damit die Profitmaximierungsmaschine rollen kann. Eine bisher wunderschöne kleine Maininsel mit jetzt zerstörter Pflanzenwelt. Wir haben vorhin von Herrn Stein gehört, das ist doch ganz gut, wo die Schwäne doch jetzt sowieso sterben. Mit dem Argument könnten wir die ganze Natur platt machen, denn dann kann man sie nicht mehr vergiften. Petra Potemkin nennt das die „Entdeckung der Frankfurter Identität“. Sie will nicht den Alten Markt wiederhaben, sondern einen Krönungsweg. Ich kann es nicht mehr hören, mir wird schlecht, wenn ich das Wort „Krönungsweg“ höre. Durchgeknalltes Bürgertum gibt sich selber auf, erledigt alles, was es einmal an Werten seit der Französischen Revolution pries, und kehrt zurück zu Feudalismus, Oligarchie und Monarchie und entdeckt den Krönungsweg.

Hat Philipp Scheidemann nicht am 9. November 1918 die deutsche Republik ausgerufen? Oder bin ich doof und erinnere mich nicht mehr richtig?

(Zurufe)

Dass Sie davon nichts wissen, ist mir klar.

Und rief nicht gleich darauf Karl Liebknecht die freie sozialistische Republik aus? Nun, wir beenden überall die bürgerliche Demokratie. Aber muss die wilhelminische Restauration wirklich in Frankfurt beginnen? Reicht nicht das dämliche Schloss in Berlin? Wozu braucht irgendwer einen Krönungsweg? Will die Oberbürgermeisterin da sonntags einmal hoch- und wieder hinunterstolzieren? Catwalk with a crown - oder was? Hat ihre Freundin Alexandra von Hannover ihr das eingeredet? Das ist mein Verdacht. Frau von Hannover, die sich auf Einladungen noch im Dezember 2005, 87 Jahre nach Abschaffung der Monarchie und des Adels, illegalerweise als „Königliche Hoheit“ titulieren lässt, als gäbe es noch ein regierendes Königshaus. Herr Bührmann, greifen Sie zu. Das ist illegal, übrigens auch manche Bezeichnungen hier im Haus.

Es geht jetzt meine flehentliche Bitte an die Sozialdemokraten: Ich erwarte von euch müden, angepassten Sozis nicht, dass ihr euch eurer Geschichte noch lebendig und temperamentvoll bewusst seid, aber könntet ihr bitte meine kleine realpolitisch-pragmatische Bitte erfüllen und gemeinsam mit mir den Kampf gegen diesen verdammten Feudalismus führen? Wenigstens das? Meine Bitte an die halb linke Seite im Haus: Es darf in Frankfurt keinen Krönungsweg geben - ich wäre so glücklich -, sondern bitte einen Alten Markt, sonst ticken solche Udemokraten restlos aus.

Das heißt, die Rede der Oberbürgermeisterin war in jeder Hinsicht eine Kampfansage an den Wert der auch nur bürgerlichen Gleichheit - die nackte, brutale, enthemmte Verteidigung von Kapitalinteressen. Das kann sie richtig gut. Was immer ich dazu beitragen kann, damit kommt sie nicht durch.

Danke schön!

(Beifall)